

NEWSLETTER

14.01.2022

Avenue ID: 1411
Artikel: 6
Folgeseiten: 10

Print

-  13.01.2022 Anzeiger Konolfingen
Spital Emmental Geburten im Dezember 2021 01
-  12.01.2022 Berner Zeitung / Ausgabe Stadt+Region Bern
Die erfolglose Suche nach der Ringelnatter 02

News Websites

-  12.01.2022 bernerzeitung.ch / Berner Zeitung Online
Die erfolglose Suche nach der Ringelnatter 05
-  12.01.2022 derbund.ch / Der Bund Online
Die erfolglose Suche nach der Ringelnatter 10
-  12.01.2022 nau.ch / Nau
Berner Asylsozialdienst reagiert auf sinkende Flüchtlingszahlen 15

Twitter

-  13.01.2022 @stmz_ch / STMZ
#Katze #vermisst <https://t.co/ZttSD1kXk5> 3302 #Moosseedorf männlich getigert Sch ... 16



Spital Emmental Geburten im Dezember 2021

www.spital-emmental.ch



Babygalerie Spital Emmental



Geburtshilfe Spital Emmental

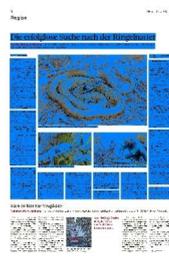


Baby Freundliches Spital unicef

7. November 2021 Yonathan Swobde Mössenegg	1. Dezember 2021 Yara Aedli Helmwil	1. Dezember 2021 Nando Emilio Iseli Herzogenbuchsee	1. Dezember 2021 Samira Leuenberger Lutzfluh-Görsbach	1. Dezember 2021 Giada Norina Monet Burgdorf	1. Dezember 2021 Ben Samuel Zwielen Waser im Emmental	2. Dezember 2021 Roamer Derje Kiez	2. Dezember 2021 Kajla Wüthrich Eggenwil	3. Dezember 2021 Ylana Fatmi Langnau im Emmental	4. Dezember 2021 Matias Awert Langnau im Emmental
4. Dezember 2021 Emma Gongalves Oberflüh	4. Dezember 2021 Robin von Allmen Utzenstorf	5. Dezember 2021 Janis Hanzler Wygen	6. Dezember 2021 Malou Burkhard Burgdorf	6. Dezember 2021 Mikael Leo Kamil Böfen	6. Dezember 2021 Tobias Mielé Kappelern	6. Dezember 2021 Alina Noé Sabourdy Riedbach	6. Dezember 2021 Bilal Seïdi Acherfluh	8. Dezember 2021 Jon Bouvier Rohrbach	8. Dezember 2021 Ron Thutmann Maltach
8. Dezember 2021 Tatoo Fria Wueber Waser im Emmental	8. Dezember 2021 Anni Marie Wüther Acherfluh	10. Dezember 2021 Lara Mia Rösch Linsch	11. Dezember 2021 Lara Gerber Trubschachen	11. Dezember 2021 James Mathys Burgdorf	11. Dezember 2021 Tobias Mielé Rohrbach	11. Dezember 2021 Anni Marie Sabourdy Rohrbach	12. Dezember 2021 Julia Isabella Bolliger Söschhorn	12. Dezember 2021 Lara Marie Stadelbauer Sumiswald	13. Dezember 2021 Daria Daskovic Burgdorf
13. Dezember 2021 Malina Kira und Leona Julia Weber Langnau im Emmental	15. Dezember 2021 Mats Alexander und Linus Maximilian Häfliger Krauchthal	15. Dezember 2021 Wiggle Lotzli	16. Dezember 2021 Ani Berber Langnau im Emmental						
16. Dezember 2021 Julian Wüthrich Emmenmatt	17. Dezember 2021 Dithana Desobon Sumiswald	17. Dezember 2021 Amelia Labruno Sumiswald	17. Dezember 2021 Marta Megretta Biberist	18. Dezember 2021 Gian Raengartner Aeffligen	18. Dezember 2021 John Haldemann Signau	18. Dezember 2021 Lara Kasper Kohler Burgdorf	18. Dezember 2021 Rene Jay Rhy Wenzel Kara, Röggausschachen	19. Dezember 2021 Levin Fretschli Kirchberg	19. Dezember 2021 Janis Schreth Signau
20. Dezember 2021 Elin Jodelle Moser Atschau	21. Dezember 2021 Mira Bekmane Langnau im Emmental	21. Dezember 2021 Noelia Malena Knuchel Fraubrunnen	21. Dezember 2021 Flura Provalja Acherfluh	22. Dezember 2021 Jon Marco Bieri Langnau im Emmental	22. Dezember 2021 Gässon Eli Brodbeck Rüti bei Lüssach	22. Dezember 2021 Lilo Flückiger Zolliwil	22. Dezember 2021 Malina Niklaus Madowil	23. Dezember 2021 Nino Born Rohrbach	23. Dezember 2021 Erzseth Klara Haraszi Grenchen
23. Dezember 2021 Benaja Joshua Leuenberger, Fankhaus (Trib)	23. Dezember 2021 Rose Ronggli Trubschachen		23. Dezember 2021 Leo Gion Schäfer Röggausschachen	24. Dezember 2021 Amalia Rosa Rehteliner Worb	26. Dezember 2021 Lenny Hausheer Krauchthal	26. Dezember 2021 Lenny Aaron Sticker Herzogenbuchsee	28. Dezember 2021 Nino WIRB Hettswil bei Hindelbank	28. Dezember 2021 Dean Berisha Schaffhausen im Emmental	29. Dezember 2021 Lenny Hürliemann Schottwil
29. Dezember 2021 Marlon D Ace Zingg Burgdorf	30. Dezember 2021 Aria Aarboord Tägerswil	30. Dezember 2021 Pia Gerber Dürenroth	31. Dezember 2021 Mika Eberhard Schottwil	31. Dezember 2021 Remy Masshardt Burgdorf	31. Dezember 2021 Luna Malouy Redzeqi Hindelbank				

Wir gratulieren den glücklichen Eltern.

718848



Hauptausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 33 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 33'207
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 4
Fläche: 96'978 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 83029717
Ausschnitt Seite: 1/3

Print

Die erfolglose Suche nach der Ringelnatter

Reptilienzählung am Moossee Die ungiftige Schlange liess sich im letzten Frühjahr nicht blicken, trotz gutem Lebensraum. Die natürliche Wiederansiedlung ist ungewiss.



Die Ringelnatter ist nicht giftig und kann bis zu 1,40 Meter lang werden. Foto: BOM

Hans Ulrich Schaad

Die Region rund um den Moossee ist in Sachen Reptilien ein schwarzes Loch. Ein Gebiet, von dem man wenig weiss über das Vorkommen der verschiedenen Arten. Deshalb führte der Verein Natur- und Vogelschutz Münchenbuchsee und Umgebung im ersten Halbjahr 2021 eine Erhebung durch. Mithilfe von rund 35 Freiwilligen wurden bekannte Reptilienvorkommen regelmässig kontrolliert. Auch jene Standorte, an denen sich die Tiere möglicherweise aufhalten.

Nun liegt die Auswertung vor. Und in einem Punkt hat sich das Gebiet als schwarzes Loch bestätigt. Keine einzige Ringelnatter wurde entdeckt, auch nicht im Naturschutzgebiet des Kleinen und Grossen Moossees. Obwohl das Potenzial für diese Art dort eigentlich vorhanden wäre.

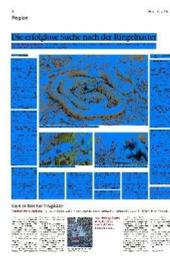
Lange nicht mehr beobachtet

«Das ist leicht enttäuschend, aber nicht überraschend», sagt Vereinspräsident Erich Lang. Denn die letzte Beobachtung im Kerngebiet einer Ringelnatter

datiere von 1966, beim Ausfluss des Moossees. Ende der 1980er-Jahre habe eine Biologin noch ein Exemplar im Biotop des Gymnasiums Hofwil gesehen.

Die nicht giftige Ringelnatter kann bis zu 1,40 Meter lang werden und lebt in Feuchtgebieten und an Gewässern. Auf der Roten Liste der gefährdeten Tierarten ist sie neu als «stark gefährdet» eingestuft.

Die Erhebung vom letzten Jahr sei zwar nicht abschliessend, gebe aber gute Anhaltspunkte zur Verbreitung der Reptilien, be-



tont Lang. Er sei deshalb dankbar, wenn Beobachtungen dem Verein oder den Fachstellen gemeldet würden.

Keine aktive Ansiedlung

Christine Wisler Hofer hatte hingegen damit gerechnet, dass Ringelnattern beobachtet werden könnten. Wisler, Regionalvertreterin bei der Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz, ist deshalb erstaunt, dass in den eigentlich guten Lebensräumen um den kleinen Moossee kein Nachweis gelungen ist. Das sei untypisch.

Über die Gründe kann die Reptilienspezialistin nur vage Hypothesen anstellen, weil es dazu noch keine wissenschaftlichen Untersuchungen gibt. Durch das Trockenlegen von Sümpfen und Feuchtgebieten sei der Bestand der Amphibien, die Hauptnahrung der Ringelnatter, zurückgegangen. Dadurch sei sie unter Druck geraten und deren Zahl kontinuierlich gesunken. Die Ausdehnung von Siedlungsräumen und Verkehrsinfrastruktur könnte ebenfalls eine Rolle gespielt haben.

Könnte man nicht einfach Ringelnattern aus anderen Vorkommen im Moossee aussetzen? Das sei zurzeit kein Thema, sagt Christine Wisler. «Der Kanton Bern verfolgt das Credo, Lebensräume erschliessen zu lassen und nicht zu besiedeln.» Vor allem wisse man nicht genau, wie viele Tiere man aussetzen müsse, um eine genetisch stabile Population zu erhalten. «Die Natur kann das am besten.»

Ob sich die Ringelnatter auf natürliche Weise wieder am Moossee ansiedelt, ist ungewiss. Die nächste grössere Population befindet sich an der Emme. Inzwischen ist sie flussaufwärts in der Urtenen auf der Höhe des Frauenbrunnenmoos angekommen.

Ast- und Laubhaufen

Christine Wisler hofft, dass sich die Ringelnatter dank der geplanten Renaturierungsmassnahmen entlang der Urtenen weiter ausbreitet. Die Schlange sei durchaus wanderungsfreudig, falls die Bedingungen stimmten. Dazu gehören etwa Asthaufen, wo sie sich verstecken kann. Oder verrottenes organisches Material wie Laubhaufen, wo sie ihre Eier ablegen kann. Aber wenn die Ringelnatter genügend Nahrung finde, würde sie auch in einem Gebiet bleiben, sodass an einzelnen Orten eine recht hohe Dichte beobachtet werden könne, so Christine Wisler.

Jagddruck durch Katzen

Bei der Reptilienzählung im Raum Moossee wurde noch eine andere sogenannte Zielart nur selten beobachtet: die Zauneidechse. Im Gebiet bei der ARA Holzmühle, auf Asthaufen in einem aufgewerteten Gebiet, betont Erich Lang. Das beweise, dass gezielte Fördermassnahmen fruchteten. Trotz der geringen Zahl sei das ein Hoffnungsschimmer.

Erfreuliche Resultate lieferte die Erhebung bei den Blindschleichen. Diese konnten an verschiedenen Stellen im Siedlungsgebiet von Münchenbuchsee beobachtet werden. Aber

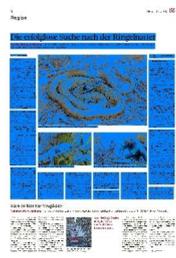
auch entlang der RBS-Bahnstrecke im Raum Moosseedorf und im Biotop Bärieried. Obwohl ein «erheblicher Jagddruck durch die vielen Katzen» bestehe, wie Erich Lang im Schlussbericht erwähnt.

Keine Probleme im Gebiet hat die Mauereidechse, die sich grossflächig ausbreitet. Dazu gehöre auch die grünlich gefärbte italienische Unterart, die durch Züge eingeschleppt werde, fügt Lang an.

Kleinräumig vernetzen

Der Verein Natur- und Vogelschutz Münchenbuchsee will sich weiterhin dafür einsetzen, die Reptilienbestände zu erhalten und die Ausbreitung zu fördern. Wichtig sei dabei, so Erich Lang, dass bei künftigen Projekten die ökologische Infrastruktur kleinräumig vernetzt werde. Denn damit sich Arten wie die wenig mobile Zauneidechse ausbreiten könnten, seien sie auf geeignete Verstecke angewiesen, um sich vor Fressfeinden (Greifvögel, Katzen) zu schützen. Eine weniger aufgeräumte Landschaft sei aus dieser Optik erstrebenswert.

Erich Lang weist auf einen weiteren wichtigen Faktor hin: Alle Reptilienarten sind auf ein gutes Nahrungsangebot angewiesen. Mit dem Erhalt von Lebensräumen für Insekten würden auch die Reptilien gefördert. Weitere Informationen unter nvm-buchsi.ch (Natur- und Vogelschutz Münchenbuchsee und Umgebung) und karch.ch (Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz).



Hauptausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 33 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 33'207
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 4
Fläche: 96'978 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 83029717
Ausschnitt Seite: 3/3

Print



Eine Ringelnatter an der Emme. Foto: Erich Lang/zvg



Erich Lang im letzten Frühling bei der Reptilienzählung. Foto: Nicole Philipp



Reptilienzählung am Moossee

Die erfolglose Suche nach der Ringelnatter

Publiziert heute um 09:38 Uhr

Die ungiftige Schlange liess sich im letzten Frühjahr nicht blicken, trotz gutem Lebensraum. Die natürliche Wiederansiedlung ist ungewiss.

Die Region rund um den Moossee ist in Sachen Reptilien ein schwarzes Loch. Ein Gebiet, von dem man wenig weiss über das Vorkommen der verschiedenen Arten. Deshalb führte der Verein Natur- und Vogelschutz Münchenbuchsee und Umgebung (NVM) im ersten Halbjahr 2021 eine Erhebung durch. Mithilfe von rund 35 Freiwilligen wurden bekannte Reptilienvorkommen regelmässig kontrolliert. Auch jene Standorte, an denen sich die Tiere möglicherweise aufhalten.

Nun liegt die Auswertung vor. Und in einem Punkt hat sich das Gebiet als schwarzes Loch bestätigt. Keine einzige Ringelnatter wurde entdeckt, auch nicht im Naturschutzgebiet des Kleinen und Grossen Moossees. Obwohl das Potenzial für diese Art dort eigentlich vorhanden wäre.

Lange nicht mehr beobachtet

«Das ist leicht enttäuschend, aber nicht überraschend», sagt NVM-Präsident Erich Lang. Denn die letzte Beobachtung im Kerngebiet einer Ringelnatter datiere von 1966, beim Ausfluss des Moossees. Ende der 1980er-Jahre habe eine Biologin noch ein Exemplar im Biotop des Gymnasiums Hofwil gesehen.

Die nicht giftige Ringelnatter kann bis zu 1,40 Meter lang werden und lebt in Feuchtgebieten und an Gewässern. Auf der Roten Liste der gefährdeten Tierarten ist sie neu als «stark gefährdet» eingestuft.

Die Erhebung vom letzten Jahr sei zwar nicht abschliessend, gebe aber gute Anhaltspunkte zur Verbreitung der Reptilien, betont Lang. Er sei deshalb dankbar, wenn Beobachtungen dem Verein oder den Fachstellen gemeldet würden.

Christine Wisler Hofer hatte hingegen damit gerechnet, dass Ringelnattern beobachtet werden könnten. Wisler, Regionalvertreterin bei der Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz (Karch), ist deshalb erstaunt, dass in den eigentlich guten Lebensräumen um den kleinen Moossee kein Nachweis gelungen ist. Das sei untypisch.

Keine aktive Ansiedlung

Über die Gründe kann die Reptilienspezialistin nur vage Hypothesen anstellen, weil es dazu noch keine wissenschaftlichen Untersuchungen gibt. Durch das Trockenlegen von Sümpfen und Feuchtgebieten sei der Bestand der Amphibien, die Hauptnahrung der Ringelnatter, zurückgegangen. Dadurch sei sie unter Druck geraten und deren Zahl kontinuierlich gesunken. Die Ausdehnung von Siedlungsräumen und Verkehrsinfrastruktur könnte ebenfalls eine Rolle gespielt haben.

Könnte man nicht einfach Ringelnattern aus anderen Vorkommen im Moossee aussetzen? Das sei zurzeit kein Thema, sagt Christine Wisler. «Der Kanton Bern verfolgt das Credo, Lebensräume erschliessen zu lassen und nicht zu besiedeln.» Vor allem wisse man nicht genau, wie viele Tiere man aussetzen müsse, um eine genetisch stabile Population zu erhalten. «Die Natur kann das am besten.»

Renaturierung von Gewässern ist wichtig

Ob sich die Ringelnatter auf natürliche Weise wieder am Moossee ansiedelt, ist ungewiss. Es könnten noch einige



Online-Ausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 31 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'176'000
Page Visits: 3'398'500

[Web Ansicht](#)

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 83054638
Ausschnitt Seite: 2/5

News Websites

Jahre vergehen. Die nächste grössere Population befindet sich an der Emme. Inzwischen ist sie flussaufwärts in der Urtenen auf der Höhe des Fraubrunnenmoos angekommen.

Christine Wisler hofft, dass sich die Ringelnatter dank der geplanten Renaturierungsmassnahmen entlang der Urtenen weiter ausbreitet. Die Schlange sei durchaus wanderungsfreudig, falls die Bedingungen stimmten. Dazu gehören etwa Asthaufen, wo sie sich verstecken kann. Oder verrottendes organisches Material wie Laubhaufen, wo sie ihre Eier ablegen kann. Aber wenn die Ringelnatter genügend Nahrung finde, würde sie auch in einem Gebiet bleiben, sodass an einzelnen Orten eine recht hohe Dichte beobachtet werden könne, so Christine Wisler.

Jagddruck durch Katzen

Bei der Reptilienzählung im Raum Moossee wurde noch eine andere sogenannte Zielart nur selten beobachtet: die Zauneidechse. Im Gebiet bei der ARA Holzmühle, auf Asthaufen in einem aufgewerteten Gebiet, betont Erich Lang. Das beweise, dass gezielte Fördermassnahmen fruchteten. Trotz der geringen Zahl sei das ein Hoffnungsschimmer.

Erfreuliche Resultate lieferte die Erhebung bei den Blindschleichen. Diese konnten an verschiedenen Stellen im Siedlungsgebiet von Münchenbuchsee beobachtet werden. Aber auch entlang der RBS-Bahnstrecke im Raum Moosseedorf und im Biotop Bärieried. Obwohl ein «erheblicher Jagddruck durch die vielen Katzen» bestehe, wie Erich Lang im Schlussbericht erwähnt.

Keine Probleme im Gebiet hat die Mauereidechse, die sich grossflächig ausbreitet. Dazu gehöre auch die grünlich gefärbte italienische Unterart, die durch Züge eingeschleppt werde, fügt Lang an.

Kleinräumig vernetzen

Der Verein Natur- und Vogelschutz Münchenbuchsee will sich weiterhin dafür einsetzen, die Reptilienbestände zu erhalten und die Ausbreitung zu fördern. Wichtig sei dabei, so Erich Lang, dass bei künftigen Projekten die ökologische Infrastruktur kleinräumig vernetzt werde. Denn damit sich Arten wie die wenig mobile Zauneidechse ausbreiten könnten, seien sie auf geeignete Verstecke angewiesen, um sich vor Fressfeinden (Greifvögel, Katzen) zu schützen. Eine weniger aufgeräumte Landschaft sei aus dieser Optik erstrebenswert.

Erich Lang weist auf einen weiteren wichtigen Faktor hin: Alle Reptilienarten sind auf ein gutes Nahrungsangebot angewiesen. Mit dem Erhalt von Lebensräumen für Insekten würden auch die Reptilien gefördert.

Weitere Informationen unter nvm-buchsi.ch und karch.ch

Hans Ulrich Schaad arbeitet seit 2001 bei der Regionalredaktion und schreibt über die Themen, welche die Leute rund um Bern beschäftigen. Sein Spezialgebiet ist die Justiz, vom Regionalgericht bis zum Bundesgericht.



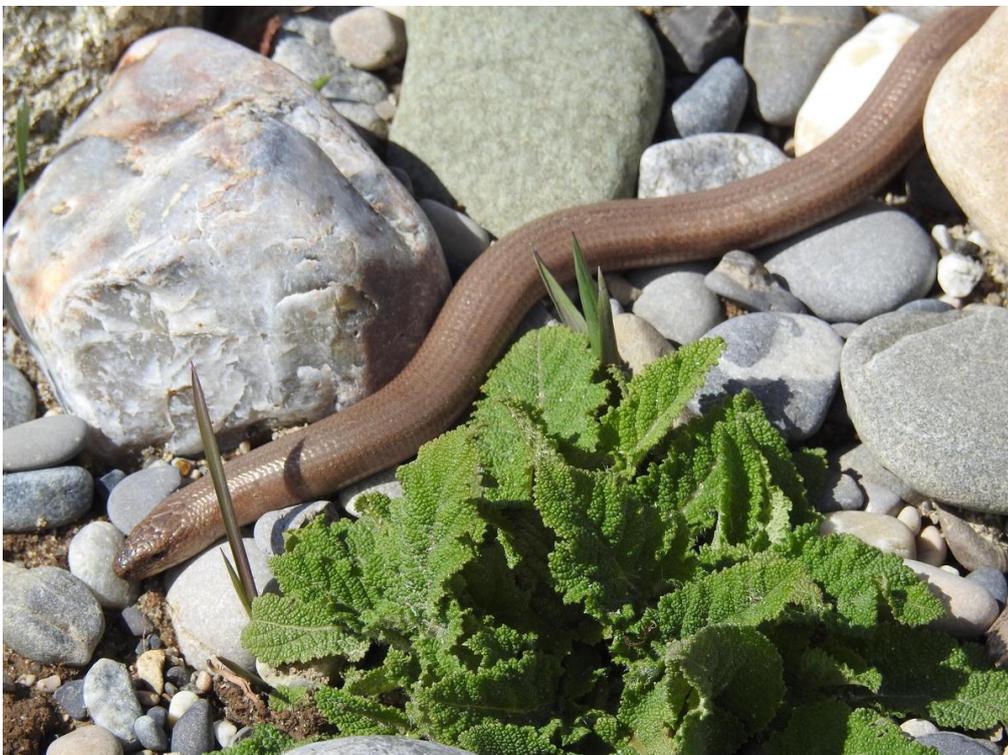
Die Ringelnatter ist nicht giftig und kann bis zu 1,40 Meter lang werden. Foto: BOM



Erich Lang im letzten Frühling bei der Reptilienzählung. Foto: Nicole Philipp



Eine Ringelnatter an der Emme. Foto: Erich Lang/zvg



Eine Blindschleiche im Freispielpark Schöneegg in Münchenbuchsee. Fotos: Erich Lang / pd



Zauneidechsen, im Bild ein Männchen, wurden bei der Erhebung nur wenige beobachtet. Foto: Erich Lang/zvg



Die Mauereidechse ist die häufigste Reptilienart.



Reptilienzählung am Moossee

Die erfolglose Suche nach der Ringelnatter

Publiziert heute um 09:38 Uhr

Die ungiftige Schlange liess sich im letzten Frühjahr nicht blicken, trotz gutem Lebensraum. Die natürliche Wiederansiedlung ist ungewiss.

Die Region rund um den Moossee ist in Sachen Reptilien ein schwarzes Loch. Ein Gebiet, von dem man wenig weiss über das Vorkommen der verschiedenen Arten. Deshalb führte der Verein Natur- und Vogelschutz Münchenbuchsee und Umgebung (NVM) im ersten Halbjahr 2021 eine Erhebung durch. Mithilfe von rund 35 Freiwilligen wurden bekannte Reptilienvorkommen regelmässig kontrolliert. Auch jene Standorte, an denen sich die Tiere möglicherweise aufhalten.

Nun liegt die Auswertung vor. Und in einem Punkt hat sich das Gebiet als schwarzes Loch bestätigt. Keine einzige Ringelnatter wurde entdeckt, auch nicht im Naturschutzgebiet des Kleinen und Grossen Moossees. Obwohl das Potenzial für diese Art dort eigentlich vorhanden wäre.

Lange nicht mehr beobachtet

«Das ist leicht enttäuschend, aber nicht überraschend», sagt NVM-Präsident Erich Lang. Denn die letzte Beobachtung im Kerngebiet einer Ringelnatter datiere von 1966, beim Ausfluss des Moossees. Ende der 1980er-Jahre habe eine Biologin noch ein Exemplar im Biotop des Gymnasiums Hofwil gesehen.

Die nicht giftige Ringelnatter kann bis zu 1,40 Meter lang werden und lebt in Feuchtgebieten und an Gewässern. Auf der Roten Liste der gefährdeten Tierarten ist sie neu als «stark gefährdet» eingestuft.

Die Erhebung vom letzten Jahr sei zwar nicht abschliessend, gebe aber gute Anhaltspunkte zur Verbreitung der Reptilien, betont Lang. Er sei deshalb dankbar, wenn Beobachtungen dem Verein oder den Fachstellen gemeldet würden.

Christine Wisler Hofer hatte hingegen damit gerechnet, dass Ringelnattern beobachtet werden könnten. Wisler, Regionalvertreterin bei der Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz (Karch), ist deshalb erstaunt, dass in den eigentlich guten Lebensräumen um den kleinen Moossee kein Nachweis gelungen ist. Das sei untypisch.

Keine aktive Ansiedlung

Über die Gründe kann die Reptilienspezialistin nur vage Hypothesen anstellen, weil es dazu noch keine wissenschaftlichen Untersuchungen gibt. Durch das Trockenlegen von Sümpfen und Feuchtgebieten sei der Bestand der Amphibien, die Hauptnahrung der Ringelnatter, zurückgegangen. Dadurch sei sie unter Druck geraten und deren Zahl kontinuierlich gesunken. Die Ausdehnung von Siedlungsräumen und Verkehrsinfrastruktur könnte ebenfalls eine Rolle gespielt haben.

Könnte man nicht einfach Ringelnattern aus anderen Vorkommen im Moossee aussetzen? Das sei zurzeit kein Thema, sagt Christine Wisler. «Der Kanton Bern verfolgt das Credo, Lebensräume erschliessen zu lassen und nicht zu besiedeln.» Vor allem wisse man nicht genau, wie viele Tiere man aussetzen müsse, um eine genetisch stabile Population zu erhalten. «Die Natur kann das am besten.»

Renaturierung von Gewässern ist wichtig

Ob sich die Ringelnatter auf natürliche Weise wieder am Moossee ansiedelt, ist ungewiss. Es könnten noch einige



Jahre vergehen. Die nächste grössere Population befindet sich an der Emme. Inzwischen ist sie flussaufwärts in der Urtenen auf der Höhe des Fraubrunnenmoos angekommen.

Christine Wisler hofft, dass sich die Ringelnatter dank der geplanten Renaturierungsmassnahmen entlang der Urtenen weiter ausbreitet. Die Schlange sei durchaus wanderungsfreudig, falls die Bedingungen stimmten. Dazu gehören etwa Asthaufen, wo sie sich verstecken kann. Oder verrottendes organisches Material wie Laubhaufen, wo sie ihre Eier ablegen kann. Aber wenn die Ringelnatter genügend Nahrung finde, würde sie auch in einem Gebiet bleiben, sodass an einzelnen Orten eine recht hohe Dichte beobachtet werden könne, so Christine Wisler.

Jagddruck durch Katzen

Bei der Reptilienzählung im Raum Moossee wurde noch eine andere sogenannte Zielart nur selten beobachtet: die Zauneidechse. Im Gebiet bei der ARA Holzmühle, auf Asthaufen in einem aufgewerteten Gebiet, betont Erich Lang. Das beweise, dass gezielte Fördermassnahmen fruchteten. Trotz der geringen Zahl sei das ein Hoffnungsschimmer.

Erfreuliche Resultate lieferte die Erhebung bei den Blindschleichen. Diese konnten an verschiedenen Stellen im Siedlungsgebiet von Münchenbuchsee beobachtet werden. Aber auch entlang der RBS-Bahnstrecke im Raum Moosseedorf und im Biotop Bärieried. Obwohl ein «erheblicher Jagddruck durch die vielen Katzen» bestehe, wie Erich Lang im Schlussbericht erwähnt.

Keine Probleme im Gebiet hat die Mauereidechse, die sich grossflächig ausbreitet. Dazu gehöre auch die grünlich gefärbte italienische Unterart, die durch Züge eingeschleppt werde, fügt Lang an.

Kleinräumig vernetzen

Der Verein Natur- und Vogelschutz Münchenbuchsee will sich weiterhin dafür einsetzen, die Reptilienbestände zu erhalten und die Ausbreitung zu fördern. Wichtig sei dabei, so Erich Lang, dass bei künftigen Projekten die ökologische Infrastruktur kleinräumig vernetzt werde. Denn damit sich Arten wie die wenig mobile Zauneidechse ausbreiten könnten, seien sie auf geeignete Verstecke angewiesen, um sich vor Fressfeinden (Greifvögel, Katzen) zu schützen. Eine weniger aufgeräumte Landschaft sei aus dieser Optik erstrebenswert.

Erich Lang weist auf einen weiteren wichtigen Faktor hin: Alle Reptilienarten sind auf ein gutes Nahrungsangebot angewiesen. Mit dem Erhalt von Lebensräumen für Insekten würden auch die Reptilien gefördert.

Weitere Informationen unter nvm-buchsi.ch und karch.ch

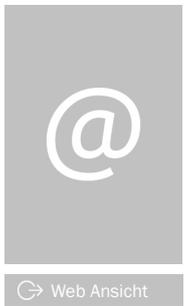
Hans Ulrich Schaad arbeitet seit 2001 bei der Regionalredaktion und schreibt über die Themen, welche die Leute rund um Bern beschäftigen. Sein Spezialgebiet ist die Justiz, vom Regionalgericht bis zum Bundesgericht.



Die Ringelnatter ist nicht giftig und kann bis zu 1,40 Meter lang werden.Foto: BOM



Erich Lang im letzten Frühling bei der Reptilienzählung.Foto: Nicole Philipp



Online - Ausgabe

Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
<https://www.derbund.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 825'000
Page Visits: 2'485'300

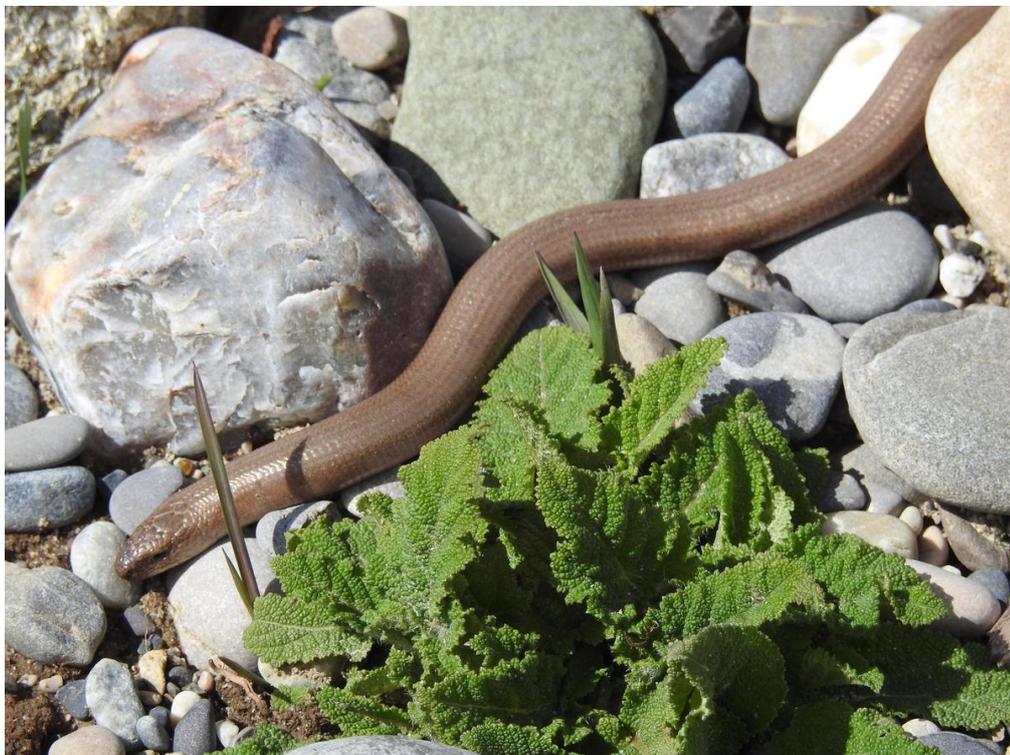
Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 83054644
Ausschnitt Seite: 4/5

News Websites



Eine Ringelnatter an der Emme. Foto: Erich Lang/zvg



Eine Blindschleiche im Freispielpark Schöneegg in Münchenbuchsee. Fotos: Erich Lang / pd



Online - Ausgabe

Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
<https://www.derbund.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 825'000
Page Visits: 2'485'300

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 83054644
Ausschnitt Seite: 5/5

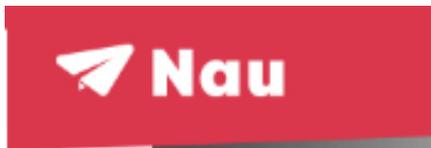
News Websites



Zauneidechsen, im Bild ein Männchen, wurden bei der Erhebung nur wenige beobachtet. Foto: Erich Lang/zvg



Die Mauereidechse ist die häufigste Reptilienart.



Berner Asylsozialdienst reagiert auf sinkende Flüchtlingszahlen

Weil aktuell nicht mehr so viele Flüchtlinge in die Schweiz kommen, muss der Stadtberner Asylsozialdienst den Gürtel enger schnallen. Die bis 2022 befristeten Stellen werden nicht mehr verlängert.

12. Januar 2022, SDA Regional

Betroffen von dieser Massnahme sind 18 Personen, wie die Stadtberner Direktion für Bildung, Soziales und Sport am Mittwoch mitteilte. Weiter strebt der Stadtberner Asylsozialdienst eine noch engere Zusammenarbeit mit der Heilsarmee an, die ihrerseits in der Flüchtlingsbetreuung aktiv ist.

Gründe dafür, dass zur Zeit weniger Flüchtlinge in die Schweiz kommen, sieht die Stadt Bern einerseits in der restriktiven EU-Migrationspolitik und in den Covid-Reisebeschränkungen.

Die Entschädigungen des Kantons für die Asylsozialhilfe sind an die Fallzahlen geknüpft. Prognosen gehen davon aus, dass dieser Rückgang auch 2022 anhält. Dazu kommt, dass Geflüchtete, die in den Jahren 2015 und 2016 in die Schweiz kamen, nicht mehr im Asylsystem, sondern in der Sozialhilfe betreut werden.

Die Stadt Bern ist seit Sommer 2020 regionale Partnerin des Kantons für die Stadt Bern und Umgebung. Das Sozialamt der Stadt Bern führt den Asylsozialdienst. Die Heilsarmee betreibt als Unterakkordantin im Auftrag der Stadt Bern die Kollektivunterkünfte und betreut die schutzsuchenden Menschen. Der Kanton Bern entschädigt die Dienstleistungen in Form von Fallpauschalen pro Tag und Person.



Minderjährige Asylsuchende in einer Unterkunft in Moosseedorf. Der Kanton Bern will sein Asylwesen neu strukturieren. - sda - Keystone/ANTHONY ANEX



Medienart: Social Media
Medientyp: Microblogs

Web Ansicht

Auftrag: 1084658

Referenz: 269957319

twitter.com/stmz_ch

Twitter

#Katze #vermisst <https://t.co/ZttSD1kXk5> 3302 #Moosseedorf männlich getigert Schwarz Braun Grau kurzhaar

#Katze #vermisst <https://t.co/ZttSD1kXk5> 3302 #Moosseedorf männlich getigert Schwarz Braun Grau kurzhaar

...#Katze #vermisst <https://t.co/ZttSD1kXk5> 3302 #Moosseedorf männlich getigert Schwarz Braun Grau kurzhaar ...